

Andererseits leistet die äusserst mühevoll und exakte Arbeit, die Hilgers durch die „Chronologische Reihenfolge aller Bücherverbote im Index Leo's XIII.“ (S. 415—475) geboten hat, dem Geschichtsforscher vor treffliche Dienste, indem sie den ganzen Index mit sämtlichen Autoren durch chronologische Anordnung in historische Daten umsetzt.

Dennoch liegt, wie bemerkt, der Schwerpunkt auf der juristischen Seite, also in dem Nachweise, dass die Kirche das Recht und die Pflicht habe, Verfasser wie Drucker von Büchern und diese selbst ihrer Zensur zu unterwerfen, dass demnach die Gläubigen gehalten sind, den Vorschriften der Kirche auf diesem Gebiete nachzukommen und Achtung zu beweisen. Dies wird zuerst positiv durch den Nachweis der inneren Berechtigung und Notwendigkeit, dann aber in weitester Ausdehnung dadurch dargetan, dass alle Angriffe, die von Beginn bis heute gegen den Index und die sogen. Knechtung der Presse durch die Kirche erhoben wurden, auf ihre Urheber zurückgeworfen werden. Denn aus allen protestantischen Ländern Europas, ebenso aus Frankreich in napoleonischer Zeit, sind solche Berge von Zensurierungen bekannt, oft kleinlichster Art und von Männern gestützt, die als Heroen geistiger Freiheit gefeiert werden, dass die Index-Gesetzgebung der Kirche dem gegenüber als höchst massvoll und wohlherwogen erscheint. Sogar bis in die neueste Zeit, bis in die Periode des Kulturkampfes führt H. dies Verfahren durch, die Auswüchse der Zensur auf staatlicher Seite mit zahlreichen Beispielen zu belegen, um selbst aus derartigen Missbräuchen und Kleinlichkeiten den Schluss zu ziehen, dass die Geschichte aller Völker für die Notwendigkeit und natürliche Berechtigung einer Ueberwachung von Schrift und Buch lautes Zeugnis ablege.

So steht das Buch gleichsam in der Mitte zwischen rein wissenschaftlicher und polemischer Darstellung; man kann aber wohl nicht sagen, dass darin ein Vorzug beruhe. Man möchte vielmehr wünschen, Verfasser wäre auf rein wissenschaftlichem Boden geblieben und hätte die Polemik z. B. gegen die Rodomontaden Max Lehmanns, Wiesners und anderer, so treffend und vornehm sie auch durchgeführt ist, unterlassen oder für eine getrennte Behandlung zurückgelegt; das Buch wäre doch geworden, was es nach Absicht des Verfassers werden sollte und auch geworden ist, nämlich ein reiches Arsenal von sicheren Waffen gegen alle, welche die Gesetzgebung und Praxis der Kirche in Ueberwachung der Presse aus Unkenntnis oder Feindseligkeit zur Zielscheibe ihrer Angriffe machen. Dieser Reichtum tritt auch in dem Generalregister von 50 Seiten zu je drei Spalten glänzend zu Tage. Eh.

Fr. Falk. *Die Bibel am Ausgange des Mittelalters, ihre Kenntnis und ihre Verbreitung* (Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft). Köln. Bachem 1905. 99 S.

Auf engem Raume vereinigt Falk eine fast unglaubliche Fülle von Nachrichten zu seinem Thema. Er bewegt sich dabei auf einem Gebiete

und in einer Periode, welche er bereits in einer Reihe von verwandten Arbeiten als Spezialforscher ausgebaut hat, die er daher beherrscht wie kein anderer. Die Bibel, so muss jeder nach Lesung des gehaltvollen Buches sagen, war in der Zeit von 1450—1520, also in der frühesten und in der reiferen Jugend des Buchdruckes, bei allen Ständen des deutschen Volkes — Falk hält sich hier im Ganzen an die Sprachgrenze — das gelesenste, verbreitetste und verehrteste Buch, sei es lateinisch oder deutsch, ganz oder in Teilen wie der Psalter und in volkstümlichen Erklärungen, Postillen und Erbauungsbüchern. Es sei namentlich auf die Abschnitte 4, die Anschauung der Zeitgenossen; 6, Psalter und Postille; 7, die Bibel bei den einzelnen Gesellschaftsgruppen hingewiesen. Sehr verdienstvoll ist auch in Anhang I das Verzeichnis aller Bibeldrucke von 1450—1520, im Ganzen 199, worunter 17 deutsche Uebersetzungen. Eh.

Schnürer G., *Franz von Assisi*, 136 S. gr. 8.^o u. 73 Abbild., München, Kirchheimsche Verlagsbuchhandlung 1905, Preis: geb. 4 M.

Dieses Buch gehört zu der bekannten „Weltgeschichte in Charakterbildern.“ Franz von Assisi verdient in der Tat auch einen Platz unter diesen Charakterbildern. Hat er und seine Stiftung doch einen so bedeutenden und nachhaltigen Einfluss auf das religiöse und soziale Leben seiner Zeit geübt. „Die Vertiefung des religiösen Lebens im Abendlande zur Zeit der Kreuzzüge“ ist denn auch der generelle Titel des Buches, wie auch die Einleitung über die religiöse Entwicklung im Abendlande sich verbreitet, um so den Hintergrund zu bilden, auf welchem die Person des hl. Franziskus um so wirkungsvoller sich abhebt. Dieselbe wird in 5 Abschnitten (Jugendleben und Jugendpläne, die Ordensgründung, die Ausbreitung des Ordens, die Festsetzung der Regel, Leidensjahre und Tod) dargestellt; ein Schlusskapitel handelt über Eigenart und Bedeutung des seraphischen Heiligen. Es ist des Verfassers unbestreitbares Verdienst, diese Eigenart und Bedeutung richtig gezeichnet zu haben. Das konnte aber nur dadurch geschehen, dass auch die einzelnen Züge im Leben des Povero von Assisi richtig erfasst waren. Verf. hatte hierin keine so leichte Stellung, da in neuerer Zeit von protestantischer Seite dessen Bild total verzeichnet wurde, so dass man in ihm keinen treuergebenen Sohn der kath. Kirche mehr, sondern nur einen vom reinsten Subjektivismus beherrschten Idealisten erkennen konnte. Schn. aber hat ihn wieder als den grossen Heiligen der kath. Kirche dargestellt, in der und für die er lebte und wirkte als treuester Nachfolger ihres göttlichen Stifters und seines hl. Evangeliums. Dessen Buch, das noch überdies mit 73, mit Sorgfalt und Verständnis ausgewählten Abbildungen geschmückt ist, verdient darum auch weiteste Verbreitung in kath. Kreisen; aber auch Leser, die diesen mehr oder weniger fern stehen, dürften daraus manche Belehrung und Erbauung schöpfen.

P. Konrad Eubel.